



Grundlagen von Früherkennung und Frühintervention (F+F) Verortung, Potenziale, Grenzen

Hochschule für Soziale Arbeit HSA FHNW
Institut Soziale Arbeit und Gesundheit
Prof. Carlo Fabian

Bilder: Fachverband Sucht

Agenda

- **Entstehung und Entwicklung von F+F in der Schweiz**
- Definition
- Arbeitsschritte
- Materialien und Arbeitsinstrumente
- Aufbau von Kompetenzen & theoretische Verankerung
- Evaluations- und Wirksamkeitsstudien
- Fazit

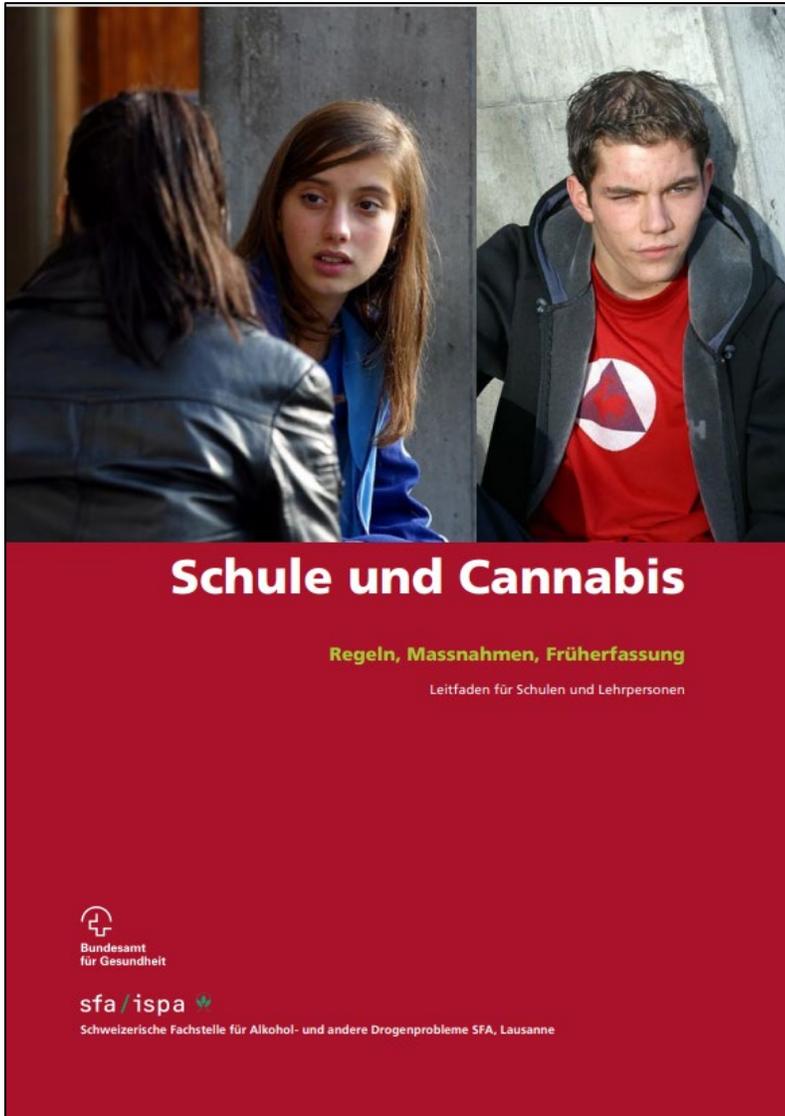


Konzept seit Ende der 90er:

Programm supra-f: Interventions- und Forschungsprogramm BAG

- Selektives und indiziertes Präventionsprogramm
- Zielgruppe: gefährdete Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen
- Ziele: Situation in Schule oder Berufslehre stabilisieren, Verbesserungen des psychischen Befindens, Abnahme des Substanzkonsums
- Interventionen: schulisch, sozialpädagogisch und psychologisch

-> <https://www.infodrog.ch/de/aktivitaeten/fruehintervention/supra-f.html>



BAG & Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA, 2004



BAG & Fachverband Sucht, 2008

Oltner Charta F+F 2011



OLTNER CHARTA
FRÜHERKENNUNG UND FRÜHINTERVENTION
BEI GEFÄHRDETEN KINDERN UND JUGENDLICHEN

Definition. Früherkennung bezeichnet das frühzeitige Wahrnehmen von Belastungen und Anzeichen einer möglicherweise beeinträchtigten psychosozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen durch ihre Bezugspersonen. Darauf folgt gegebenenfalls eine professionelle Einschätzung durch Fachpersonen und/oder Fachstellen. In der Frühintervention entwickeln Fachleute gemeinsam mit den als gefährdet erachteten Kindern und Jugendlichen sowie ihren Bezugspersonen unterstützende Massnahmen und setzen diese um. Früherkennung und Frühintervention zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche in anspruchsvollen Lebenssituationen in ihrer Entwicklung und gesellschaftlichen Integration zu unterstützen.

Neben dem gemeinsamen fachlichen Verständnis für Früherkennung und Frühintervention braucht es eine gemeinsame Grundhaltung:

1. Früherkennung und Frühintervention ist dem Wohl der Betroffenen und dem Prinzip der Verhältnismässigkeit verpflichtet.
2. Früherkennung und Frühintervention anerkennt das Recht der Heranwachsenden auf Anderssein und Verweigerung. Krisenhafte Phasen und inadäquate Verhaltensweisen sind grundsätzlich als normale Entwicklungsphänomene zu verstehen. Dieser Grundsatz stösst an seine Grenzen, wo die physische und psychische Integrität, Gesundheit und/oder Entwicklung der Einzelnen und/oder ihres Umfelds erheblich gestört werden.
3. Jede/r Erwachsene/r, der/die mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat, steht in der Verantwortung, im Rahmen seiner/ihrer professionellen Rolle einen angemessenen Beitrag zur Früherkennung und Frühintervention zu leisten und diese zu reflektieren.
4. Eine wertschätzende und fördernde Beziehung zum Kind respektive Jugendlichen ist die Grundlage für Früherkennung sowie wirksamer und auf die Situation abgestimmter Frühintervention.
5. Früherkennung und Frühintervention bezieht auch das für die Entwicklung des Kindes relevante soziale Umfeld in den Prozess mit ein.
6. Früherkennung und Frühintervention ist eine Gemeinschaftsaufgabe und geht auf der Grundlage einer engagierten und verbindlichen Kooperation zwischen den verschiedenen Bezugs- und Fachpersonen. Geklärte Rollen, Zielorientierung und eine gemeinsam getragene Definition von Risiko und Gefährdung sind wichtige Erfolgsfaktoren.
7. Bezugs- und Fachpersonen achten im ganzen Prozess der Früherkennung und Frühintervention die entwicklungs- und situationsgerechte Selbstbestimmung von Kindern und Jugendlichen und ihre Rechte. Als koordiniertes Netzwerk, welches schützt, unterstützt und Ressourcen fördert, ermöglichen sie gefährdeten Kindern und Jugendlichen, ihren eigenen Weg zu gestalten. In diesem Prozess ist die aktive Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen zu gewinnen und eine transparente Kommunikation zu gewährleisten.
8. Die Förderung und Implementierung von Früherkennung und Frühintervention braucht einen klaren politischen Auftrag sowie finanzielle, zeitliche und personelle Ressourcen.
9. Früherkennung und Frühintervention hat den Anspruch, ungünstige gesellschaftliche und strukturelle Bedingungen zu erkennen und zu benennen sowie sich für gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen einzusetzen.

Diese Charta wurde von den Teilnehmenden der Tagung «Früherkennung und Frühintervention bei gefährdeten Kindern und Jugendlichen» am 16. Juni 2011 in Olten gemeinsam entwickelt. Die Tagung wurde vom Fachverband Sucht und RADIX durchgeführt.

Thema Haltung kommt auf!

Charta F+F 2016



CHARTA
FRÜHERKENNUNG UND FRÜHINTERVENTION

Definition. Die Früherkennung und Frühintervention (F+F) hat zum Ziel, ungünstige Entwicklungen und Rahmenbedingungen sowie problematische Verhaltensweisen von Personen aller Altersstufen frühzeitig wahrzunehmen, passende Hilfestellungen zu finden und die betroffenen Menschen in ihrer gesunden Entwicklung und gesellschaftlichen Integration zu unterstützen. Die F+F integriert strukturierte und individuumsbezogene Verfahren und zielt nicht ausschliesslich darauf ab, das Verhalten von Betroffenen zu ändern. F+F hat auch den Anspruch, ungünstige gesellschaftliche und strukturelle Bedingungen zu erkennen und zu benennen und sich entsprechend für gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen einzusetzen. Früherkennung meint, schwierige Situationen, Auffälligkeiten und Symptome rechtzeitig wahrzunehmen und richtig zu deuten (**Gefährdungseinschätzung**). Früherkennung bezieht sich dabei auf umfeldbezogene und individuumsbezogene Risiken, die dazu beitragen, ein problematisches Verhalten zu entwickeln. Frühintervention verfolgt das Ziel, als gefährdet erkannte Personen und deren Umfeld eine geeignete Unterstützung anzubieten (Begleitung, Beratung oder Behandlung). Das Ziel der Intervention ist sowohl die Förderung und Aktivierung der umfeldbezogenen und individuumsbezogenen Ressourcen als auch das Reduzieren von Risiken. Diese beiden Handlungsbereiche «Frühes Erkennen» und «Frühes Intervenieren» - im Sinne von altersunabhängigem, frühzeitigem wahrnehmen und unterstützen - müssen zwingend sorgfältig aufeinander abgestimmt sein. In der Deutschschweiz wird der Doppelbegriff Früherkennung und Frühintervention meist mit «F+F» abgekürzt.

Grundhaltung. Neben dem gemeinsamen fachlichen Verständnis für Früherkennung und Frühintervention braucht es eine gemeinsame Grundhaltung der involvierten Personen:

1. Die F+F ist dem Wohl der Betroffenen und dem Prinzip der Verhältnismässigkeit verpflichtet.
2. Die F+F anerkennt das Recht auf Anderssein und Selbstbestimmung. Krisenhafte Phasen und inadäquate Verhaltensweisen sind grundsätzlich als normale Phänomene zu verstehen. Dieser Grundsatz stösst an seine Grenzen, wenn die physische und psychische Integrität, die Gesundheit oder die Entwicklung von Menschen resp. deren Umfeld erheblich gestört werden.
3. Jede Bezugs- und Fachperson, die mit Betroffenen zu tun hat, steht in der Verantwortung, im Rahmen ihrer (professionellen) Rolle im Sinne der F+F zu handeln.
4. Eine wertschätzende Haltung und fördernde Beziehung zu den Betroffenen ist die Grundlage für die Früherkennung sowie für die wirksame und auf die Situation abgestimmte Frühintervention.
5. Die F+F bezieht das für die Entwicklung der Betroffenen relevante soziale Umfeld in den Prozess mit ein. Es unterstützt damit die involvierten Akteurinnen und gibt ihnen Handlungssicherheit.
6. Die F+F ist eine Gemeinschaftsaufgabe und geht auf der Grundlage einer engagierten und verbindlichen Kooperation zwischen den verschiedenen Bezugs- und Fachpersonen und Fachorganisationen. Geklärte Rollen, definierte Prozesse und Verfahren, Zielorientierung und eine gemeinsam getragene Definition von Risiko und Gefährdung sind wichtige Erfolgsfaktoren für die F+F.
7. Im ganzen Prozess der F+F achten Bezugs- und Fachpersonen die Rechte sowie die entwicklungs- und situationsgerechte Selbstbestimmung von Betroffenen. Sie arbeiten in einem koordinierten Netzwerk, welches Ressourcen fördert und die Betroffenen schützt und unterstützt. Zudem gewährleisten die Bezugs- und Fachpersonen die aktive Mitwirkung der Betroffenen und garantieren eine transparente Kommunikation.
8. Die Förderung und Implementierung von F+F braucht einen klaren Auftrag auf politischer und institutioneller Ebene sowie finanzielle, zeitliche und personelle Ressourcen.
9. F+F hat den Anspruch, ungünstige gesellschaftliche und strukturelle Bedingungen zu erkennen und zu benennen sowie sich für gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen einzusetzen.

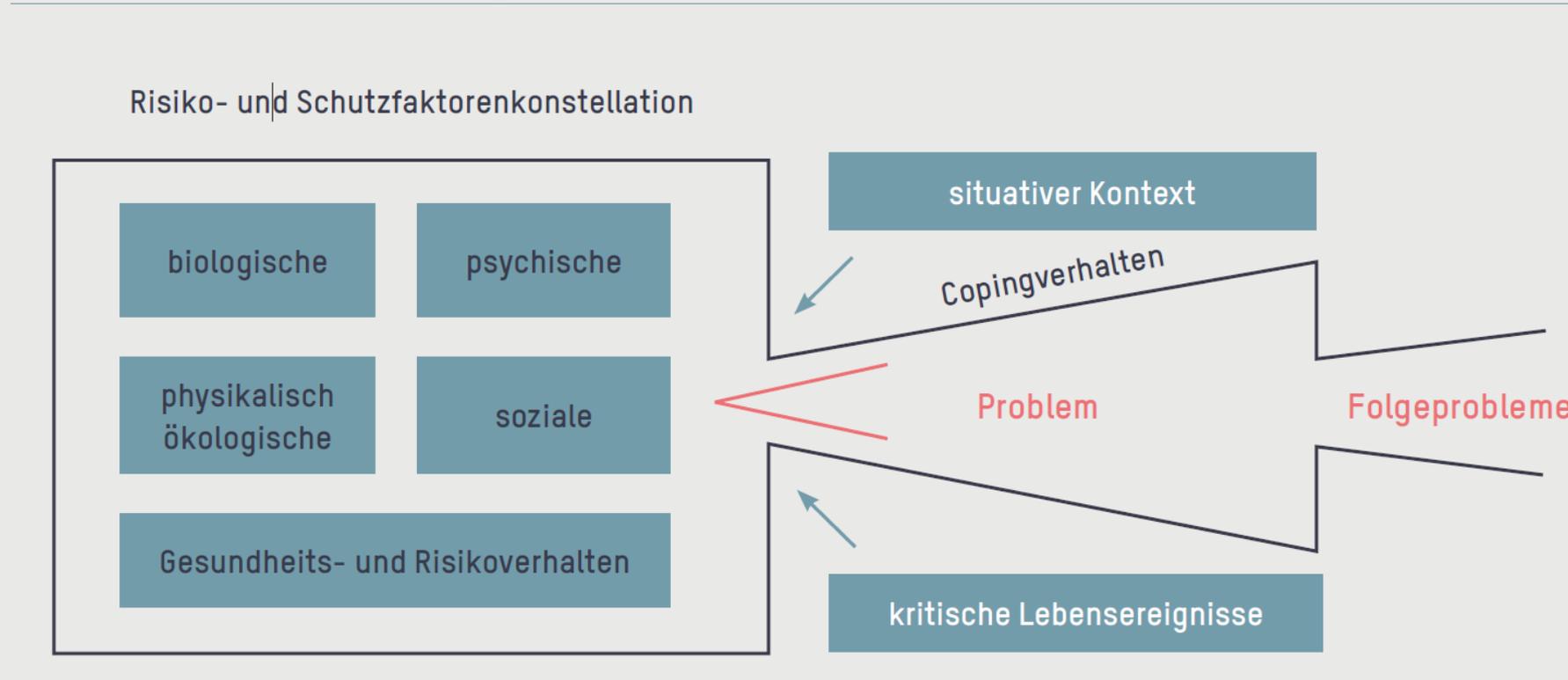
Die nationale Charta wird von folgenden Organisationen, Konferenzen und Kommissionen getragen:
Avenir Social, Fachverband Sucht, Groupement romand d'études des addictions (GREA), InfoDrug, Radix, Sucht Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Suchtmittelmedizin (SSAM), Ticino Addiction, Bundesamt für Gesundheit (BAG), Konferenz der kantonalen Beauftragten für Suchtfragen (KKBS), Städtische Konferenz der Beauftragten für Suchtfragen (SKBS), Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung in der Schweiz (VBGF).
Aktualisiert 2016

-> [charta \(fachverbandsucht.ch\)](http://charta(fachverbandsucht.ch))

-> [Charta.d.2016.web.indd \(fachverbandsucht.ch\)](http://Charta.d.2016.web.indd(fachverbandsucht.ch))

Multifaktorielles Modell F+F (vereinfachte Darstellung)

Vulnerabilitäts-Resilienzkomplex



-> https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/f-f/konzept-f-f.pdf.download.pdf/RZ_BAG_002105_Layout_Broschuere_F+F_DE_web.pdf (2019)

Präventionstypologie



Kontextualisierung - Schnittstellen

- **Gesundheitsförderung:** F+F berücksichtigt die Bedeutung des gesundheitsförderlichen Settings (vgl. Ottawa-Charta). Die Intervention kann auf Ebene Setting erfolgen.
- **Schadensminderung:** Schadensminderung kann eine Frühinterventionsstrategie von F+F sein (z.B. kontrollierter Konsum, um Folgeproblematiken zu verhindern)
- **Behandlung** (Beratung und Therapie): Frühinterventionen bestehen oft aus Beratungsmomenten, für die betroffenen Personen sowie das Umfeld.

(BAG 2022)

Agenda

- Entstehung und Entwicklung von F+F in der Schweiz
- **Definition**
- Arbeitsschritte
- Materialien und Arbeitsinstrumente
- Aufbau von Kompetenzen & theoretische Verankerung
- Evaluations- und Wirksamkeitsstudien
- Fazit



Harmonisierung der Definition von F+F

Nationale Expert:innengruppe F+F
(2021 – 2022)

August 2022



-> [Früherkennung und Frühintervention \(F+F\) \(admin.ch\)](https://www.admin.ch)

Definition und Ziel (I)

«Früherkennung und Frühintervention (F+F) **hat** zum Ziel, die **ersten Anzeichen** eines Problems **möglichst früh** zu **erkennen** und den **Handlungsbedarf abzuklären**, um **geeignete Massnahmen** zu finden, und die Betroffenen zu **unterstützen**.

Dieser Ansatz lässt sich **in jedem Lebensalter** zur Bewältigung verschiedener Gesundheitsprobleme wie Risikoverhalten oder -konsum, Sucht, psychische Probleme usw. anwenden.»

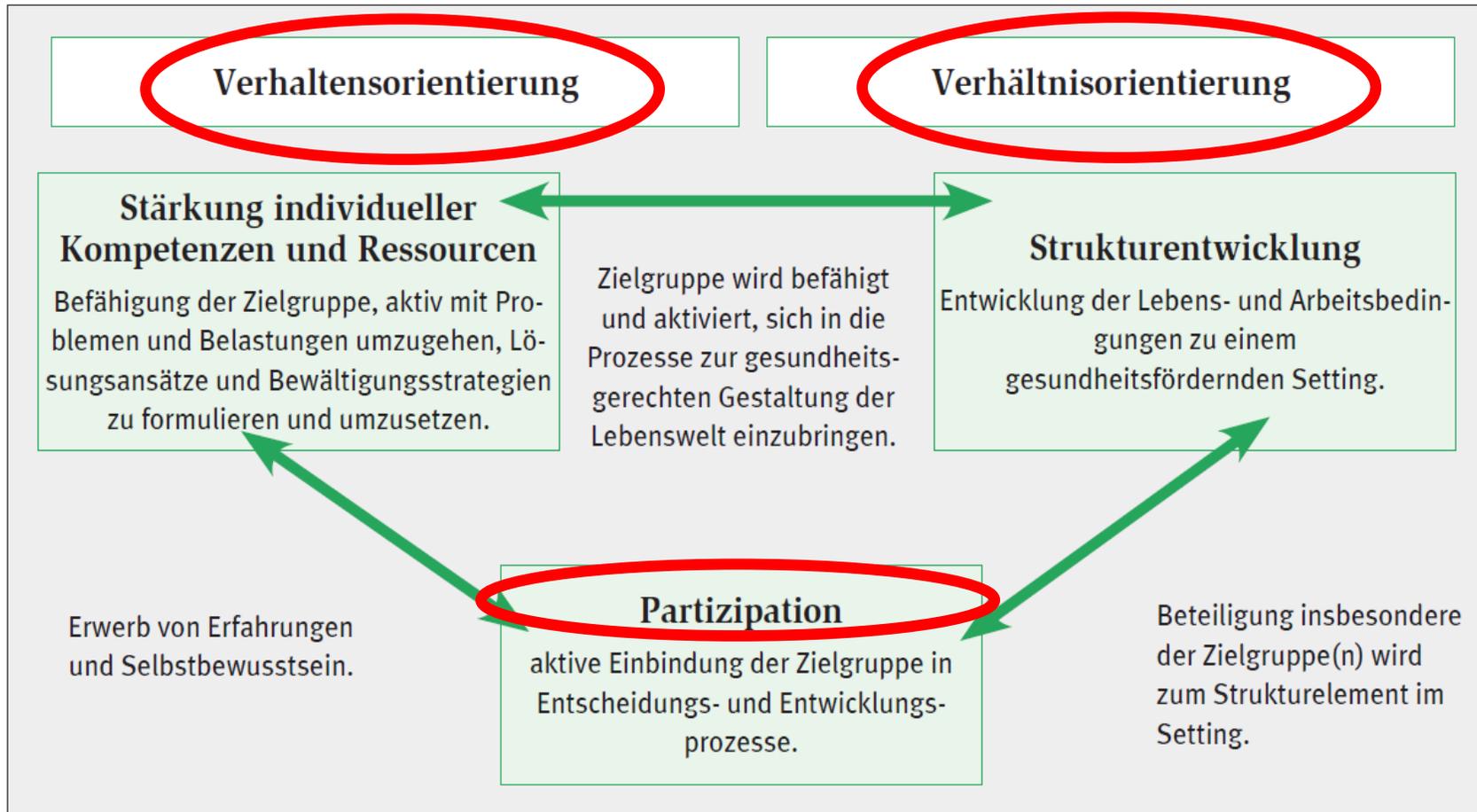
(BAG 2022)

Definition und Ziel (II)

«Ausgehend vom Modell der Salutogenese, will F + F die **Ressourcen und die Handlungsfähigkeit der Betroffenen stärken**, deren **Risikofaktoren minimieren** sowie das **gesundheitsförderliche Umfeld stärken**. Der Ansatz berücksichtigt somit die **Gesundheitsdeterminanten, d. h. das Spektrum der persönlichen, sozialen, wirtschaftlichen und umweltbedingten Faktoren**, die für die gesunde Lebenserwartung von **Einzelpersonen und Bevölkerungsgruppen** massgebend sind.»

(BAG 2022)

Setting-Ansatz als Grundlage für F+F



Systemische Sichtweise:
Ursachen und Lösungen
von Problemen /
Gefährdungen können bei
der Person oder im
Umfeld liegen.

Kilian, Geene & Philippi (2004)

Agenda

- Entstehung und Entwicklung von F+F in der Schweiz
- Definition
- **Arbeitsschritte**
- Materialien und Arbeitsinstrumente
- Aufbau von Kompetenzen & theoretische Verankerung
- Evaluations- und Wirksamkeitsstudien
- Fazit



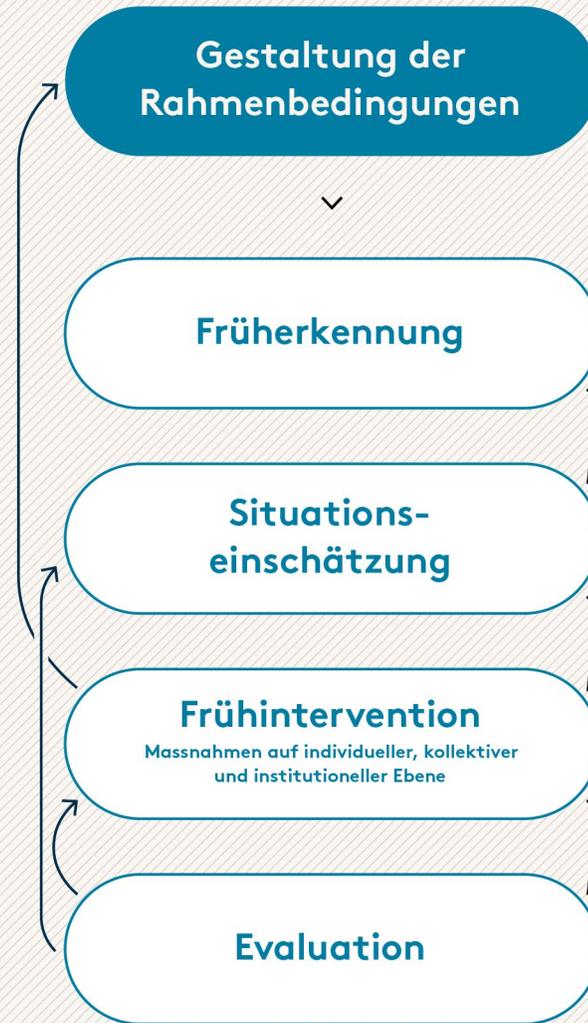
Kontextualisierung und Phasen eines F+F Prozesses

 Fachverband
Sucht



-> Fachverband Sucht (2022): Hinschauen, Einschätzen und Begleiten. Früherkennung und Frühintervention (F+F): Ein Handbuch für Bezugspersonen

Gesundheitsdeterminanten*



*Die Gesundheitsdeterminanten liegen F+F zugrunde. Es sind persönliche, soziale, wirtschaftliche und umweltbedingte Faktoren, die für die Gesundheit von Menschen massgebend sind. Einige von ihnen können nicht verändert werden (z.B. das Alter). F+F berücksichtigt diese Gegebenheiten.



Vorbereitung des Settings – Gestaltung der Rahmenbedingungen

- Mandat / Auftrag für F+F
- Ressourcen (Finanzen, Personal, Zeit)
- Entwicklung von Strukturen, Prozessen und Arbeitsinstrumenten
- Ziele, Rollen, Aufgaben, Schnittstellen klären und definieren
- Vernetzung mit Umfeld
- Gemeinsame Haltung (Gerechtigkeit, Selbstbestimmung, keine Diskriminierung und Stigmatisierung)

Gesundheitsdeterminanten*

Gestaltung der
Rahmenbedingungen

Früherkennung

Situations-
einschätzung

Frühintervention

Massnahmen auf individueller, kollektiver
und institutioneller Ebene

Evaluation

Gestaltung der
Rahmenbedingungen

Haltung

Zentrale Fragen

- 1) Wollen Schulen bei Problemen, Belastungen und Gefährdungen der Schülerinnen und Schüler hinschauen und handeln?
- 2) Fassen die Schulen ihren Auftrag als reinen Bildungsauftrag im Sinne einer Vermittlung des Lehrstoffes auf oder geht es auch um die Förderung der Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung?

(Fabian & Müller 2010)

Gestaltung der
Rahmenbedingungen

Früherkennung

Situations-
einschätzung

Frühintervention

Massnahmen auf individueller, kollektiver
und institutioneller Ebene

Evaluation

Hinschauen – Früherkennung

- Wohlwollende Haltung
- Kriterien für Beobachtungen /
Problemindikatoren
- Systemischer Ansatz: abgestimmte,
ausgewogene und kontext-bezogene
Beobachtungen
- Beziehungsorientiert, mit Gehör für die
Bedürfnisse der Betroffenen

Gestaltung der
Rahmenbedingungen

Früherkennung

Situations-
einschätzung

Frühintervention

Massnahmen auf individueller, kollektiver
und institutioneller Ebene

Evaluation

Analysieren – Situation einschätzen

- Orientierung am bio-psycho-sozialen Modell von Gesundheit und Krankheit (Ressourcen und Risikofaktoren)
- Berücksichtigung der gesundheitsfördernden bzw. schädlichen Rahmenbedingungen
- Identifikation von zu fördernden Ressourcen, Aspekten etc.

Gesundheitsdeterminanten*

Gestaltung der
Rahmenbedingungen

Früherkennung

Situations-
einschätzung

Frühintervention

Massnahmen auf individueller, kollektiver
und institutioneller Ebene

Evaluation

Handeln – Frühintervention

- **Individuell oder kollektiv:**
Handlungsfähigkeit, Kompetenzen,
Ressourcen stärken: Empowerment &
Selbstbestimmung
- **Institutionell:**
Schaffung gesundheitsfördernder
Rahmenbedingungen

Gesundheitsdeterminanten*

Gestaltung der
Rahmenbedingungen

Früherkennung

Situations-
einschätzung

Frühintervention

Massnahmen auf individueller, kollektiver
und institutioneller Ebene

Evaluation

Auswerten und Empfehlungen – Evaluation

- Auf individueller, kollektiver und institutioneller Ebene überprüfen
- Zentrale Frage: Abschluss des Prozesses, Weiterführung der Massnahmen oder Neubeurteilung der Situation?

Agenda

- Entstehung und Entwicklung von F+F in der Schweiz
- Definition
- Arbeitsschritte
- **Materialien und Arbeitsinstrumente**
- Aufbau von Kompetenzen & theoretische Verankerung
- Evaluations- und Wirksamkeitsstudien
- Fazit



Materialien und Arbeitsinstrumente für F+F: *Exemplarische Auswahl*

akzent: prävention und suchttherapie (Kanton Luzern)

-> Arbeitsmaterialien zu verschiedenen Altersphasen und Settings

<https://www.akzent-luzern.ch/praevention/angebote/beratung>

feel-ok.ch

-> unter anderem Fallbeispiele und Listen für Beobachtungen

https://www.feel-ok.ch/de_CH/schule/themen/fundf/frueherkennung_und_fruehintervention.cfm

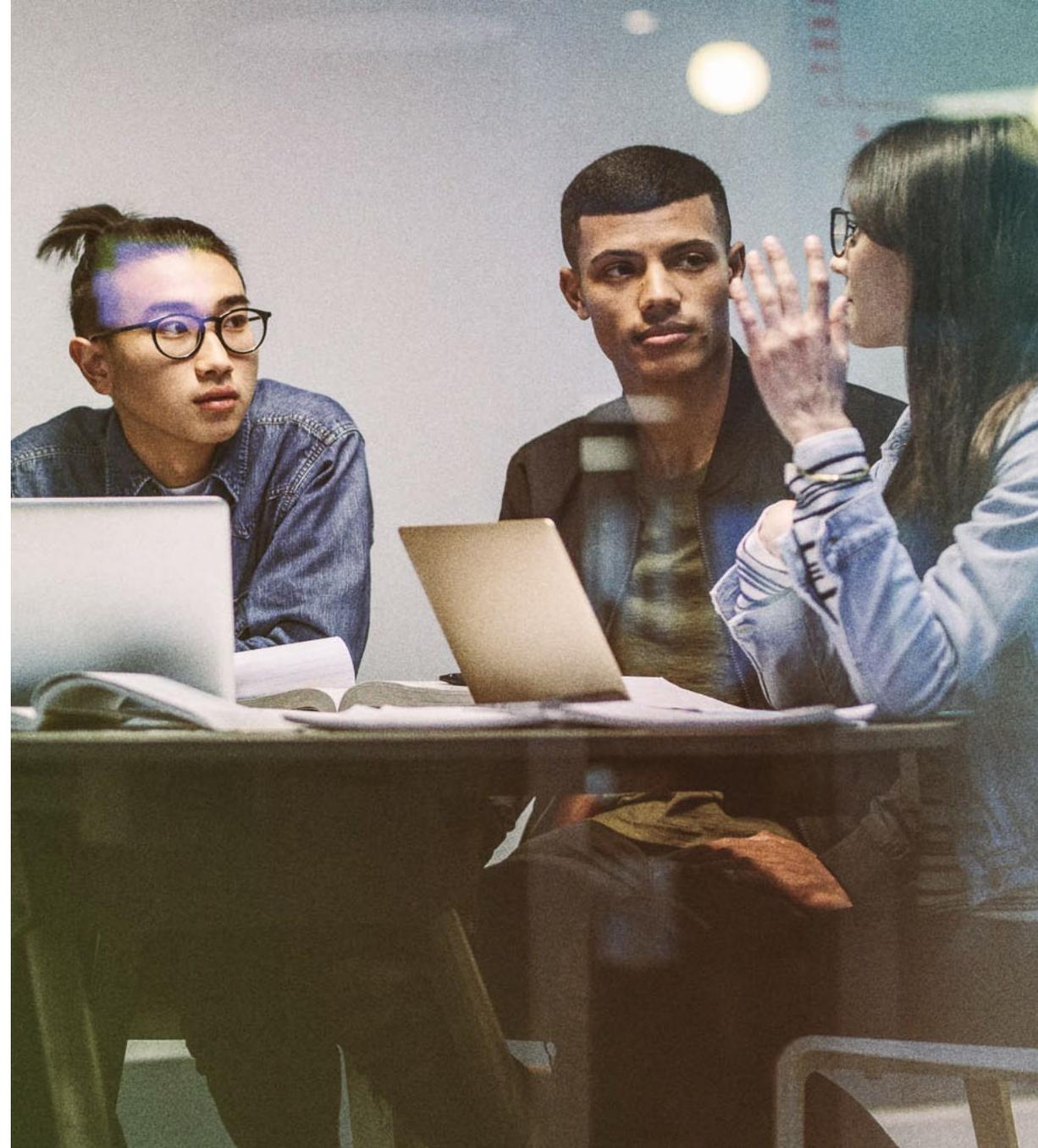
Fachverband Sucht

-> diverse Grundlagen sowie Materialien zu z.B. zu F+F bei älteren Menschen

<https://fachverbandsucht.ch/de/fachwissen/themen/frueherkennung-und-fruehintervention>

Agenda

- Entstehung und Entwicklung von F+F in der Schweiz
- Definition
- Arbeitsschritte
- Materialien und Arbeitsinstrumente
- **Aufbau von Kompetenzen & theoretische Verankerung**
- Evaluations- und Wirksamkeitsstudien
- Fazit



Notwendige Kompetenzen für F+F

- Auffälligkeiten, Verhaltensänderungen etc. beobachten und erkennen können
- Beobachtungen von einer Interpretation, Gefährdungseinschätzung oder Diagnose trennen können
- Gesprächsführung
- Kooperation mit internen und externen Fachstellen
- Fallführung / Koordination eines F+F-Ablaufs
- Evaluation resp. Reflexion des F+F-Prozesses

(De Gani & Fabian, 2024)

Gesundheitskompetenz (Health Literacy)

- GK ist eine **zentrale Lebens- und Zukunftskompetenz** (informierte Entscheidungen, Herausforderungen bewältigen, gesundes Leben führen).
- GK **findet in Interaktion** mit Mitmenschen, Fachpersonen und Organisationen statt (Dialog, Austausch und Kooperation), bezieht **Menschen und Kontext** mit ein (relational).
- GK **unterstützt** im Umgang mit **Unsicherheit und Komplexität** (befähigt Menschen, widersprüchliche Informationen zu bewerten, Risiken zu verstehen, in schwierigen oder ungewohnten Situationen handlungsfähig sein).
- GK betrifft **unterschiedliche Themenbereiche** (physische, psychische, soziale, ökologische).
- GK trägt zu **gesundheitlichen Chancengleichheit** bei (erleichtert allen Menschen Zugang zu Wissen, Ressourcen, etc.).

(De Gani & Fabian, 2024)

Merkblatt Symptome (feel-ok.ch)

Merkblatt Symptome

Symptome sind mögliche Anzeichen für persönliche Schwierigkeiten, Probleme oder Krisen von Schüler/innen, Sie zeigen sich auf emotionaler Ebenen, auf Verhaltens-, Körper- und Beziehungsebene.

Sind die im Folgenden aufgeführten Symptome nicht nur kurz-, sondern langfristig beobachtbar und ändern sich nicht von selbst, handelt es sich möglicherweise um eine Krise, die eine andere Vorgehensweise als eine Störung oder ein Konflikt erfordert. In diesem Fall greift die Früherkennung und -intervention.

Treten folgende oder ähnliche Symptome bzw. Verhaltensauffälligkeiten gehäuft und oder wiederholt vor, macht es Sinn, genauer zu beobachten, Beobachtungen festzuhalten, um zu erfassen, ob die Auffälligkeiten nur vorübergehend sind oder ob sie sich über längere Zeit zeigen und sich zu chronifizieren drohen. Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen kann Sicherheit geben im Hinblick auf die eigenen Beobachtungen und ist gezielt zu suchen.

- Anders sein, auffällig sein wollen: „zur Schau tragen“ bestimmter Szeneattribute u. -symbole, Fixierung auf Szenenmarken oder Szenenmusik
- Ausgrenzung, ein/e Einzelne/r in der Klasse wird ausgegrenzt, grenzt andere aus, Mobbing-Tendenzen
- Auslachen, Ausgelacht werden: wegen Äusserlichkeiten, Status etc.
- Depression: bleibende depressive Verstimmungen, Traurigkeit
- Drohungen gegenüber einzelnen Personen, gegenüber der Schule
- Erscheinungsbild: Kleidung und Körperpflege vernachlässigen
- Flucht in andere Welten, Phantasiewelten, auch digitale Welten
- Erschöpfung, schnell ist etwas zu viel
- Freudlosigkeit / Nachlassen der Lebensfreude

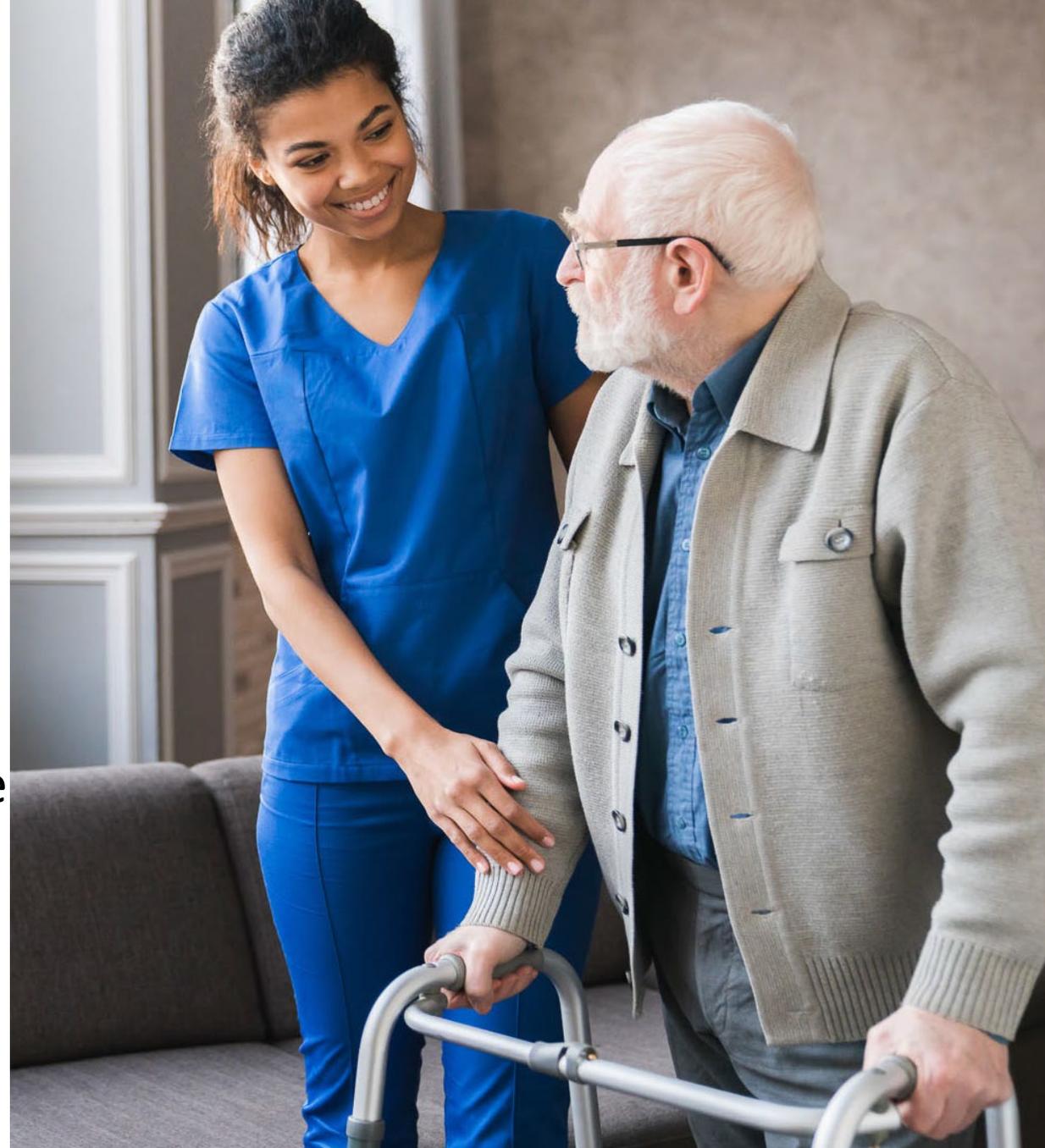
-> www.feel-ok.ch/files/themen/FF_merkblatt_symptome.pdf

OGK -Dimensionen und Anforderungen von F+F (De Gani & Fabian, 2024)

Dimensionen der OGK (Organisationale GK)	Anforderungen F+F / Merkmale Setting-Ansatz
Einfach und leicht verständlich kommunizieren	Training der verschiedenen Stakeholder zur Entwicklung der Kompetenz zur Gesprächsführung
GK der Nutzenden stärken	Empowerment der sowie Entwicklung von Bewältigungsstrategien der Betroffenen; Förderung von gemeinsamen, partizipativen Entscheidungsfindung
GK der Mitarbeitenden stärken	Befähigung der verschiedenen Stakeholder im Setting, für Beobachtungen, um Beobachtungen von einer Interpretation, Gefährdungseinschätzung oder Diagnose trennen, zur Gesprächsführung, zur Fallführung und Koordination eines F+F-Ablaufs
GK in Management und Organisationskultur verankern	Entwicklung von organisationalen, settingspezifischen Werten und Haltungen
GK an Versorgungsschnittstellen, Vernetzung und weiterführenden Aktivitäten der Organisation stärken	Kooperation mit internen und externen Fachstellen; Evaluation resp. Reflexion des F+F-Prozesses
Einfachen Zugang ermöglichen und Orientierung erleichtern	Implementierung eines Systems F+F in einem Setting, damit unkompliziert aber strukturiert und geleitet, mit vereinbarten Prozessen und Rollen, belasteten oder gefährdeten Personen ressourcenorientierte Unterstützung angeboten werden kann

Agenda

- Entstehung und Entwicklung von F+F in der Schweiz
- Definition
- Arbeitsschritte
- Materialien und Arbeitsinstrumente
- Aufbau von Kompetenzen & theoretische Verankerung
- **Evaluations- und Wirksamkeitsstudien**
- Fazit



Expertise sur l'efficacité de l'approche d'intervention précoce et l'étendue des groupes concernés en Suisse

Marina Delgrande Jordan, Luca Notari, Valentine Schmidhauser, Thierry Mathieu,
Stephanie Stucki

*Ce projet de recherche a été financé par l'Office fédéral de la santé publique (OFSP) (Contrat n°
19.021698 / 321-399)*

Wirksamkeit von F+F (2021)

- Grosses Potenzial von F+F
- Fehlende Nachweise der Wirksamkeit / Nicht-Wirksamkeit von F+F
- Wirksamkeit belegt für (Bereich Alkohol):
 - SBI (Screening and Brief Intervention)
 - SBIRT (Screening, Brief Intervention and Referral to Treatment)

Ebene Setting / Organisation. Die Schule inkl. Umfeld. Die Entwicklung und Implementierung von F+F in einer Schule

Input

Konzept, Benötigte Ressourcen

Mandat für F+F: a) Gestaltung der Rahmenbedingungen
Mandat / Auftrag / Ressourcen

Umsetzung/Aktivitäten

Operative Umsetzung, Massnahmen, Prozesse

(Externe) fachliche und organisatorische Begleitung /
Begleitung

Partizipative Entwicklung:
 - Haltung
 - Strukturen
 - Prozesse
 - Aufgaben

Partizipative Entwicklung: Info-Flüsse (rechtliche Grundlagen), Arbeitsinstrumente, Infounderlagen

Externe Akteure

Konzept Schulung

Konzept: wie 'am Leben' erhalten

Output

Produkte, Angebote, Leistungen

Begleitung hat stattgefunden: a) Umfang b) Inhalte
Begleitung

Haltung, Strukturen, Prozesse, Aufgaben

Externe Akteure

Info-Fluss, Arbeitsinstrumente, Infounderlagen

Schulungen

Welches Format, um F+F 'am Leben' zu erhalten?

Outcome

Reaktion bei Zielgruppen

Haltung ist internalisiert, im Alltag präsent

Akteur:innen sind kompetent für F+F

Unterstützung und Kooperationen sind etabliert

Impact

Veränderungen auf übergeordneter Ebene

Akteure haben hohe Sicherheit im Umgang mit aufkommenden Problemen

Soziale und gesundheitliche Chancengleichheit in der Schule sind gestärkt

Ebene Zielgruppe: Die einzelnen Schüler:innen und Schüler:innengruppen - der einzelne F+F-Proze

Input

Konzept, Benötigte Ressourcen

Auftrag, F+F umzusetzen

Auftrag, Ressourcen

Handlung b) Strukturen, Prozesse, Rollen, Aufgaben, Arbeitsinstrumente c) adäquat hinsichtlich F+F vorbereitete und engagierte LP und weitere interne und externe Akteur:innen

Implementiertes System F+F (Ebene 1)

Unterstützung (fachlich, für Prozess)

Umsetzung/Aktivitäten

Operative Umsetzung, Massnahmen, Prozesse

Frühes erkennen eines allfälligen Problems

Früherkennung

Situation: a) Berücksichtigung von Risiko- und Schutzfaktoren b) Identifizierung von Schutzfaktoren, die gefördert und gestärkt werden können

Situationseinschätzung

Frühes intervenieren / frühes Handeln bei einem Problem

Frühintervention

Ressourcen stärken (Empowerment und Selbstbestimmung) institutionell: Schaffung von Rahmenbedingungen

Evaluation

Evaluieren des Prozesses und der Veränderungen der Probleme der Schüler:innen evaluieren a) Auswertung und Empfehlungen b) bezogen auf Einzelperson, auf Gruppe oder auf institutionelle Ebene c) mit der Frage: Abschluss des Prozesses, Weiterführung der Massnahmen oder Neubeurteilung der Situation?

Output

Produkte, Angebote, Leistungen

Erfolgte Erkennung a) Wer? b) gemäss welchen Kriterien? c) Art der erkannten Probleme

Erfolgte F+F:

- wer
- wie oft
- was
- wie weiter,
- etc.

Erfolgte Evaluation a) Wie? b) Ergebnisse c) Schlussfolgerungen und weiteres Vorgehen

Outcome

Reaktion bei Zielgruppen

Ursprungsprobleme sind nicht mehr da / sind abgeschwächt

Ursprungsprobleme und Folgeprobleme: reduziert

Schüler:innen: gesund, motiviert, inkludiert

Vertrauen in LP und Schule

Impact

Veränderungen auf übergeordneter Ebene

In der Schule sind die Ressourcen und Schüler:innen gestärkt, Probleme der Schüler:innen sind geringer

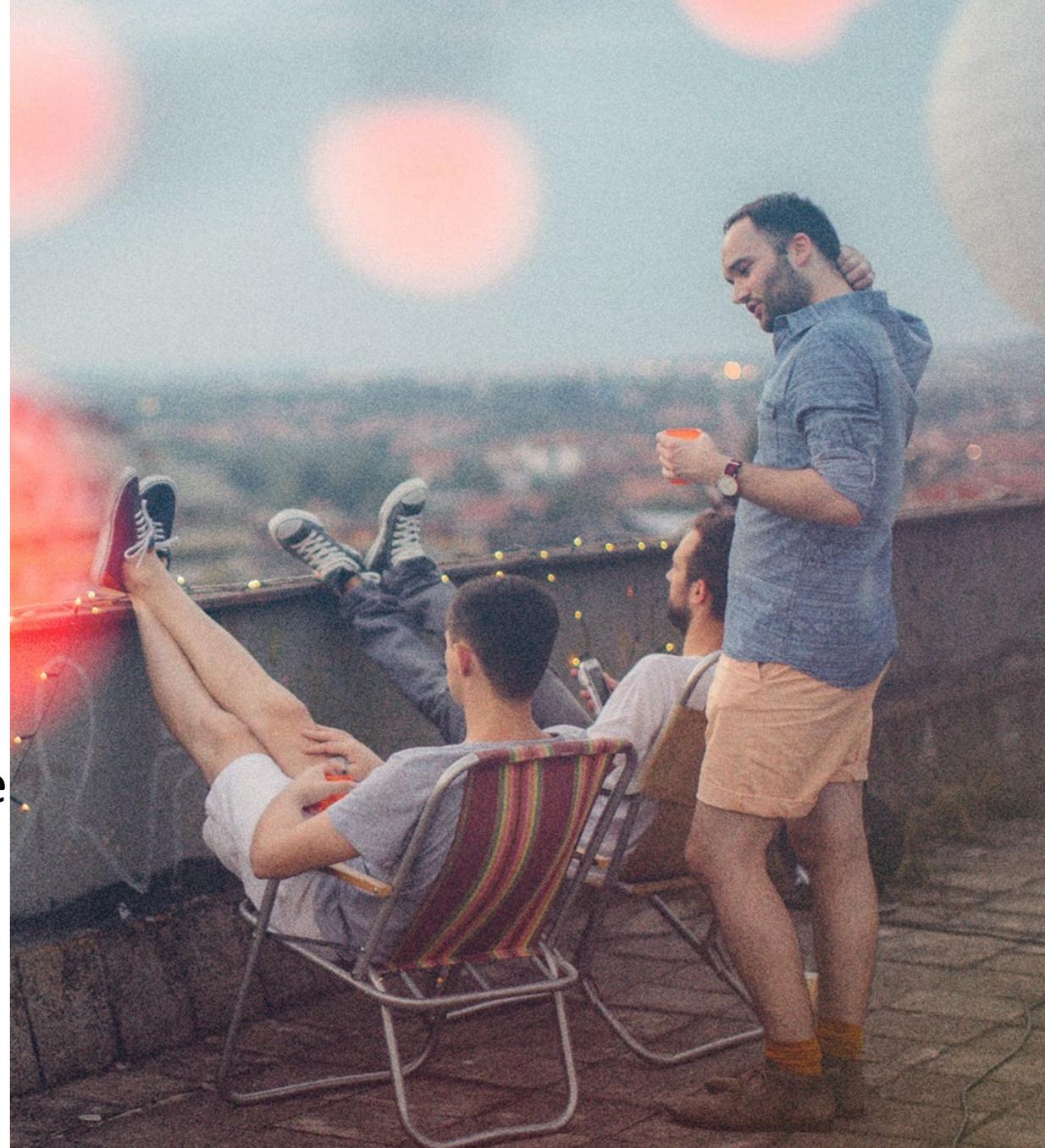
Artikel:

«Früherkennung und Frühintervention: Das Wirkmodell»

- Fabian, Carlo; Bühler, Sarah; Zumbrunn, Andrea. SuchtMagazin, Nr. 2, 2025
- Erscheint ca. Ende April 2025

Agenda

- Entstehung und Entwicklung von F+F in der Schweiz
- Definition
- Arbeitsschritte
- Materialien und Arbeitsinstrumente
- Aufbau von Kompetenzen & theoretische Verankerung
- Evaluations- und Wirksamkeitsstudien
- **Fazit**



Fazit

- Es liegen viele Grundlagen, Prozessbeschriebe und Arbeitsmaterialien vor
- Erfahrungswissen bestätigt, dass F+F ein vielversprechender Präventionsansatz ist
- Es braucht dringend Forschung zur Wirksamkeit:
 - Wissenschaftliche Fundierung des Erfahrungswissens
 - Erarbeitung evidenzbasierter Grundlage für Weiterentwicklung
 - Ein erster Vorschlag zu einem Wirkmodell liegt vor.
- Mangelhafte theoretische Verankerung - erste Ansätze sind erkennbar, es braucht mehr

Fachseminar:

Früherkennung und Frühintervention

Ein zentraler Präventionsansatz bei psychosozialen Belastungen und Gefährdungen



Dozierende

- Carlo Fabian, Dozent HSA FHNW
- Andrea Zumbrunn, Dozentin HSA FHNW
- Fabienne Schöb, Dozentin HSA FHNW
- Maya Zettler, Suchtprävention Aargau
- Nadja Stampfli, Schulleitung Aarburg

Literatur/Quellen (I)

- Agerwala, S. M., & McCance-Katz, E. F. (2012). Integrating screening, brief intervention, and referral to treatment (SBIRT) into clinical practice settings: A brief review. *Journal of psychoactive drugs*, 44(4), 307–317.
- Babor, T. F., McRee, B. G., Kassebaum, P. A., Grimaldi, P. L., Ahmed, K., & Bray, J. (2007). Screening, Brief Intervention, and Referral to Treatment (SBIRT) toward a public health approach to the management of substance abuse. *Substance abuse*, 28(3), 7–30.
- BAG (2019). *Früherkennung und Frühintervention (F+F) im Fokus der Lebensphasen: Ein übergreifender Ansatz*. BAG. [RZ BAG 002105 Layout Broschuere F+F DE web.pdf](#)
- BAG (2022). *Früherkennung und Frühintervention: Harmonisierte Definition*. BAG. [F-F Harmonisierte Def D VF \(6\).pdf](#)
- BAG & Infodrog (2008). *10 Jahre supra-f. Erkenntnisse und Folgerungen für die Frühintervention*. BAG. [10 Jahre supra-f \(infodrog.ch\)](#)
- Bertholet, N., Daeppen, J.-B., Wietlisbach, V., Fleming, M., & Burnand, B. (2005). Reduction of alcohol consumption by brief alcohol intervention in primary care: Systematic review and meta-analysis. *Archives of internal medicine*, 165(9), 986–995.
- Bray, J. W., Del Boca, F. K., McRee, B. G., Hayashi, S. W., & Babor, T. F. (2017). Screening, Brief Intervention and Referral to Treatment (SBIRT): Rationale, program overview and cross-site evaluation. *Addiction*, 112, 3–11.
- De Gani, S., Fabian, C. (2024). Früherkennung und Frühintervention: Das Potenzial der Gesundheitskompetenz. *SuchtMagazin*. 50(6). 5-11.
- Delgrande Jordan, M., Notari, L., Schmidhauser, V., Mathieu T. & Stucki, S. (2021). *Expertise sur l'efficacité de l'approche d'Intervention précoce et l'étendue des groupes concernés en Suisse (Forschungsbericht Nr. 125, in französischer Sprache mit deutscher Zusammenfassung)*. Sucht Schweiz. [Rapport-expertise-IP AS 10.05 DEF.pdf \(addictionsuisse.ch\)](#)
- Fabian, C. (2010). Erhöhung der Chancengleichheit. Früherkennung und Frühintervention in Schulen und Gemeinden. *SozialAktuell*, 42 – 44.
- Fabian, C., Lienert, P. & Zumbrunn, A. (2023). «Gefährdung» im Kontext von Früherkennung und Frühintervention. *SuchtMagazin*, 49(5), 19-23. [SuchtMagazin 5 2023.indd](#)
- Fabian, C. (2020). F&F: Prävention zwischen Unterstützung und Kontrolle. *SuchtMagazin*, 46(4), 25-30. [F F Fabian SuchtMagazin 4 2020.pdf \(fhnw.ch\)](#)
- Fabian, C. & Müller, C. (2010). *Früherkennung und Frühintervention in Schulen. Lessons learned*. Radix. <https://doi.org/10.26041/fhnw-5347>

Literatur/Quellen (II)

Fachverband Sucht (2022). Hinschauen, einschätzen und begleiten. Früherkennung und Frühintervention (F+F): Ein Handbuch für Bezugspersonen. Fachverband Sucht. [Handbuch Hinschauen Handeln A5 Online 1-seitig.pdf \(fachverbandsucht.ch\)](#)

Guhl, J. & Fabian, C. (2006). *Projekt Kantonales Netzwerk Früherkennung und Frühintervention Thurgau*. FHNW.

Infodrog (2021). *Das multifaktorielle Modell zur Früherkennung und Frühintervention F+F Bericht und Glossar – überarbeitete Version 2021*. Infodrog. [2021.03.26 multifaktorielles-modell-zu-ff infodrog_def3.pdf](#)

Kilian, H., Geene, R. & Philippi, T. (2004). Die Praxis der Gesundheitsförderung für sozial Benachteiligte im Setting. In: Rosenbrock, R., Bellwinkel, M. & Schröer, A. (Hrsg.). *Primärprävention im Kontext sozialer Ungleichheit* (S. 151-230). Wirtschaftsverlag NW. -> vgl. auch [Heft 1 Gesunde Lebenswelten schaffen.pdf \(gesundheitliche-chancengleichheit.de\)](#).

Nilsen, P., & Andréasson, S. (2023). Four decades of screening and brief alcohol intervention research: The peg and the hole. In *European Journal of Public Health* (Bd. 33, Nummer 1, S. 3–3). Oxford University Press.